

STEVEN HERRICK

 Wir beide
wussten, es war
was passiert

THIENEMANN

Wir beide wussten, es war was passiert

Steven Herrick wurde in Brisbane als jüngstes von sieben Kindern geboren. Er arbeitet schon seit vielen Jahren als Autor, auch wenn er noch lieber Profi-Fußballer geworden wäre. Steven Herrick lebt mit seiner Partnerin in den Blue Mountains bei Sydney in Australien und hat zwei erwachsene Söhne.

Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren auf:
www.thienemann.de

STEVEN HERRICK

Wir beide
wussten, es war
was passiert

*Aus dem australischen Englisch
von Uwe-Michael Gutzschhahn*



THIENEMANN

*Für meinen Dad, in Erinnerung,
für meine Mum, die mich immer wieder
zu Hause willkommen hieß.*



1 Sekt-Billy



»Ich verabschiede mich von
der Longlands Road,
indem ich Steine werfe.«

SEKT

BILLY

Zum ersten Mal erweist sich
meine Schultasche als äußerst nützlich.
Ich kippe Bücher, Stifte, Pullover aufs Bett,
schüttele das alte zerquetschte Frühstücksbrot
vom Taschenboden,
geh in die Küche,
schnapp mir das Bier,
die Reste von gestern Abend,
dazu ein paar glänzende rote Äpfel,
Dads Sekt und die Zigaretten,
verstaue alles in meiner Schultasche,
der neuen Reisetasche,
und stell eine Flasche Limo
auf den Tisch,
versehen mit einer Nachricht:
»Tschüss, Dad.
Den Alkohol hab ich mitgenommen.
Trink das hier stattdessen
zur Feier, dass sich dein Sohn
aus dem Staub macht.«
Der alte Dreckskerl kriegt einen Anfall.
Und ich?
Bin weg.

EINEN KUSS FÜR DEN HUND

BILLY

Ich bin nicht stolz.
Ich bin sechzehn
und werde bald obdachlos sein.
Ich sitze auf der Veranda
und schau in den prasselnden kalten Regen.
Unser Hund Bunkbrain sitzt neben mir.
Ich würd ihn ja gerne mitnehmen.
Er hat's nicht verdient,
in diesem Kaff hier zu bleiben.
Niemand hat das verdient.
Aber mit einem Hund
nimmt einen niemand mit.
Und zwei Mäuler stopfen
ist eines zu viel.
Bunkbrain spürt was,
er schnuppert an mir mit der Nase,
die feucht ist und schmutzig vom Schnüffeln
nach lange vergrabenen Knochen.
Ich kraule ihn hinter den Ohren
und küsse das weiche Fell an seinem Kopf.
Ich werde den Hund vermissen.
Ich bin nicht stolz.
Ich gehe.
Der Regen, er prasselt weiter
und Bunkbrain bleibt auf der Veranda zurück.

LONGLANDS ROAD

BILLY

So schäbig, heruntergekommen
ist mir das alles noch nie erschienen.
Der Truck von Old Busten immer noch aufgebockt,
das Gras um die Türen herum nicht geschnitten.
Der Briefkasten von Mrs Johnston am Boden,
nachdem ich letzte Woche mit einem Baseballschläger
all meine Wut an ihm ausgelassen hab.
Und die Fenster vom Haus der Spencers
immer noch eingeschlagen seit letztem Silvester.
Nachts muss es eisig sein
in dem vorderen Zimmer.
Meine Straße.
Mein Vorort.
Ich nehm eine Handvoll Steine,
so groß wie Golfbälle.
Langsam gehe ich durch den Regen,
die Tasche auf meinem Rücken.
Ich werf einen Stein auf jedes Dach
dieser trostlosen, elenden
Loser-Löcher der Longlands Road
am Arsch der Welt.
Die Steine hüpfen und klackern,
kullern und protestieren,
dass sie in diesem Horrorkaff bleiben sollen.
Ich verabschiede mich von der Longlands Road,
indem ich Steine werfe.

WENTWORTH HIGH SCHOOL

BILLY

Um halb vier steh ich
an diesem verregneten Nachmittag
meines Abschieds
vor unsrer Schule.
Der Holden von Rektor Viera
fährt von dem Lehrerparkplatz
und qualmt die Straße entlang.
Ich springe über den Zaun,
laufe über das Schulgelände.
Der Wind heult,
peitscht mir den Regen entgegen
und weht leere Chips-Tüten über den Hof.
Ich gehe zu Raum Nummer 421
und schaue durchs Fenster.
An der Tafel steht Mr Cheetams Hausaufgabe.
Sechszwanzig Schüler lernen
die Geografie Japans
und ein seliger Schwachkopf schreibt
»Alles Gute, ihr braven Spießer,
leckt mich am Arsch!«
auf die Scheibe,
mit rotem Lippenstift,
den ich extra im Kaufhaus geklaut hab.
Darunter mein Name, schön rot:
»Billy Lockett,
reimt sich auf ...«
Soll doch der Cheetham drauf rumkaun.

WESTFIELD CREEK

BILLY

Ich liebe den Ort,
das Strömen des eiskalten
klaren Wassers über die Steine,
die Akazien am Ufer,
die sonnenhungrigen Eidechsen,
wie sie horchend den Kopf heben,
und die Vögel,
Hunderte Currawongs,
Brillenvögel und Kookaburras,
die uns Jugendliche auslachen,
wenn wir am Seil schwingen
und in die erfrischende Flut stürzen.
Die Hälfte meiner Schultage
hab ich hier draußen verbracht mit Büchern,
geklaut aus dem *Megalong*-Buchladen,
wo mich der alte Tom Whitton
für seinen besten Kunden hielt,
während ich mit jedem Buch, das ich kaufte,
drei andere unter der Jacke
nach draußen schmuggelte.
Im zehnten Schuljahr fiel ich in allem durch,
nur nicht in Englisch.
Ich kann lesen.
Ich kann träumen.
Ich kenne die Welt,
all das, was ich wissen muss,
hab ich in meinem Lieblingsklassenzimmer
am Westfield-Creek aus Büchern gelernt.

BITTE

BILLY

Der Great Western Highway
ist weder ein richtiger Highway
noch groß,
doch er führt nach Westen,
mein Ziel,
wenn bloß eins der verdammten Autos
anhalte und mich mitnahm.
Zwei Stunden im Dunkeln,
im Regen,
im Schmutz der beschissenen Straße,
und ich bin kein Stück weiter.
Was tun?
Zurück nach Hause?
»Hör zu, Dad,
ich möchte immer noch weg,
aber niemand hat mich mitgenommen,
deshalb bleib ich noch eine Nacht.
Ist doch okay, oder?«
Er wäre nüchtern, weil ich
sein Bier,
seinen Sekt
geklaut hab.
Niemals, ich geh nicht zurück.
Ich könnt in der Schule schlafen,
oder auf der Veranda.
Eine Stunde noch –
nur eine einzige Mitfahrgelegenheit,
bitte.

GÜTERZUG

BILLY

Kein einziges Auto ist in den letzten
zwanzig Minuten vorbeigekommen.
Wenigstens hat der Regen aufgehört.
Ich sitze auf meiner Tasche,
schau zu dem Güterzug rüber,
der ohne Grund
an der Kreuzung steht.
Fünfundzwanzig Kohlewaggons, leer,
auf dem Weg zu den Waggawang Coalfields,
und ein Waggon
mit einem Speedboot vertäut obendrauf.
Ein Speedboot auf einem Zug
in Richtung Westen?
Wohin?
Zu einem Kohlefeld-See?
Die Flüsse im Landesinnern
sind trocken wie alte Dingo-Knochen.
Dann plötzlich dämmert es mir.
Was soll's? Das Boot fährt nach Westen,
ich nicht ...
also ...
renn ich mit schwingender Tasche
über den Highway
und der Zug pfeift,
gerade als ich das Buschwerk erreiche
neben dem Gleis.

Ein schneller Blick nach beiden Seiten,
und ich bin auf dem Waggon,
ziehe mich hoch
in das Aquadream Speedboot
mit weich gepolstertem Steuersitz,
Evinrode-Außenbordmotor
und Angelausrüstung.
Noch einmal pfeift der Zug
und wir rucken an.
So komme ich doch noch
raus aus der Stadt,
per Speedboot
und ohne See weit und breit.

KALT

BILLY

Nach zwei Kilometern merk ich,
wie schnell Züge sind,
wenn du kein Fenster zumachen kannst
und dir Regen und Wind
mit der Schlagkraft eines Vaters
ins Gesicht peitschen.
Ich räume die Tasche aus,
nehm mir die Jacke,
wickle den Pulli um Hals und Ohren,
zieh die Ersatzhose
über die andre drüber
und friere trotz allem.
Der Zug pfeift weiter,
während wir durch die eisige Nacht rasen.
Ich werde zu Eis erstarrt sein,
ehe es Morgen wird.
Und ich schiebe mich unter den Bogen
des rasenden Speedboots,
das durch die Nacht schießt,
meine Beine eng an die Brust gedrückt
und die Zähne zusammengebissen
zu einem erfrorenen Grinsen,
nur das Pfeifen des Zugs hält mich fit,
dröhnt über jeden kreuzenden Feldweg
mit blinkenden roten Lichtern.

Kein Mensch ist mehr wach
außer dem Lokführer
an seinem warmen Arbeitsplatz
und diesem Schwachkopf,
der hier zusammengekauert unter dem Bogen
fleht, dass es Morgen wird,
fleht um die Sonne.

BLEIB WARM

ERNIE

»Hey, Junge,
los, raus da.
Du frierst dich zu Tode.
Wird dir 'ne Lehre sein,
nicht mit der National Rail zu trampen.
Hier gibt's keinen staatlichen Freifahrtschein.
Ach was, ich mach ja bloß Spaß.
Ich hass unsere Scheißregierung.
Schnapp deine Tasche und komm
in den Begleitwagen hinten.
Gibt eine Heizung, die funktioniert,
und sogar Kaffee.
Wir halten, weil wir hier
auf den Interstate warten.
Reisende in bequemen Schlafwagen
haben Vorrang
vor leeren Kohlezügen.
Und, was hältst du von meinem Boot?
Ja, meinem.
Hab eine Sondererlaubnis für den Transport.
Es gibt einen See bei uns vor der Stadt,
perfekt zum Angeln
und um nicht vor dem Fernseher rumzuhängen.
Jedes Wochenende werd ich
in diesem Kahn hocken
und mich zu Tode saufen.
Also komm.

Nimm dir 'n Kaffee, wenn du möchtest.
Sind auch noch Sandwiches da.
Zu viel Salat drauf für meinen Geschmack.
Aber sag keinem was, ja?
Dann also bis morgen.
Bei Dämmerung sind wir in Bendarat.
Ich werd dreimal pfeifen
und halte kurz an vor der Stadt.
Da springst du runter, okay?
Mach's dir schön warm.
Ich hab einen Zug zu steuern.«

MÄNNER

BILLY

Es gibt Männer auf dieser Welt,
Männer wie Ernie, der Lokführer.
Männer, die dich nicht rumkommandieren
und keine neugierigen Fragen stellen,
nicht sauer werden,
weil jemand anders ist als sie selbst.
Männer, die Essen und Trinken teilen,
ein warmes Abteil,
obwohl sie nicht müssen.
Männer, die den Wert zu schätzen wissen
von Dingen wie einem Boot,
gebaut für lange Wochenenden auf einem See.
Männer, die Dinge mitbekommen
und wissen, ob etwas richtig ist
oder falsch,
und die Entscheidung nicht scheuen.
Es gibt Männer wie Ernie
und
es gibt andere Männer,
Männer wie meinen Dad.

SPORT

BILLY

Ich war zehn,
als ich mit einem Fußball im Hof
gegen die Wand
vom Schlafzimmer kickte,
um für das Wochenende zu üben.
Meine erste Sportsaison,
ein Tor hatte ich schon geschafft,
deshalb trainierte ich weiter, allein.
Ich fürchte, ich trainierte zu wild,
schoss viel zu hoch,
dämlich, ich weiß –
und traf das Schlafzimmerfenster.
Ich stand im Hof
und hielt den Ball fest,
schaute auf die kaputte Scheibe.
Brüllend kam Dad aus der Tür,
schaute nicht nach dem Schaden,
er hatte ihn deutlich gehört.
Er kam herüber, packte den Ball
und trat ihn über den Zaun
in die Büsche,
dann schlug er mir
mit dem Handrücken ins Gesicht,
so fest, dass ich hinfiel,
wohl auch vor Schreck.

Und ich spürte das Blut,
schmeckte,
wie es aus meiner Nase rann,
während Dad über mir stand
und sagte:
»Kein Sport mehr,
nie wieder.«
Dann ging er ins Haus
und knallte die Tür
meiner sportlichen Kindheit zu,
die mitsamt dem Fußball
in die Büsche entschwand.

Ich war zehn.
Ich ging stundenlang nicht ins Haus.
Ich schaute durchs hintere Fenster,
beobachtete ihn,
wie er Zeitung las
vor dem Fernseher,
als wär überhaupt nichts
passiert.

EINE WEITERE KREUZUNG

BILLY

Ernie hatte recht:
Zu viel Salat im Sandwich,
doch ich aß es trotzdem.
Ich trank auch Kaffee
mit Massen von Zucker,
schön süß und heiß,
und mir wurde warm,
wie Ernie es mir gewünscht hatte.
Ich zog den Sekt aus meiner Tasche
und stellte ihn auf den Tisch
zwischen den Kaffeebecher von Ernie
und seine Lunchbox.
Ich schrieb einen Zettel.

»Danke, Ernie.

Hier ist ein Geschenk für dich,
um dein Boot zu Wasser zu lassen.

Knall ihn nicht gegen die Bordwand,
sondern trink ihn am besten!«

Ich hörte den Zug wieder pfeifen
und schaute nach draußen
auf eine weitere einsame Kreuzung,
freute mich,
dass der Sekt
an jemanden ging,
der ihn verdiente.



2 Bendarat

»Ich würde allein fortgehen, denn
du kannst nicht denen vertrauen,
die die Regeln brechen wollen,
und erst recht nicht denen,
die die Regeln machen,
deshalb tust du das einzig Mögliche:
Du meidest die Regeln.«

BENDARAT
BILLY

Die Morgendämmerung
ist nebelverhangen und kalt.
Ein Lastwagen poltert den Feldweg
neben dem Gleis entlang,
die Lichter tanzen im Dunst.
Ich sehe ein Straßenschild:
»Bendarat – fünf Kilometer.«
Ich packe schnell meine Tasche,
wärme noch einmal
die Hände am Ofen
und warte auf die drei Pfiffe,
die mich aussetzen
in einem anderen Bundesstaat,
meilenweit von zu Hause entfernt,
meilenweit von der Schule,
während die Sonne schließlich
den Nebel lichtet,
als der Zug abbremst
und Ernie mir sein »Viel Glück« pfeift.
Ich steige hinab,
winke nach vorn
und gehe langsam
auf Bendarat zu.

FÜR HEUTE UND DIE NACHT DANACH
BILLY

Das Laufen dehnt meinen kalten Körper
und lässt mich wieder atmen.

Als ich auf die Stadt zukomme,
sehe ich Autos und Schulbusse, gelb,
voller Kinder, die schreien
und mich beleidigen, den Penner,
der an der Straße entlangläuft.

Es macht mir nichts aus.

Lieber Penner als Schüler.

Es ist eine alte Stadt
mit Steinhäusern, breiten Straßen
und gusseisernen Laternen,
die wie verrückte Gespenster
auf den Gehwegen lauern.

An jedem Laden steht ein Schild:

»ZU VERKAUFEN«,

als wenn die ganze Stadt
kein Geld mehr hätte.

Als ich die Main Street entlanggehe,
an die 50 Dollar in meiner Tasche denke,
und daran, wie sie ein Leben lang
reichen sollen,

merk ich, dass nicht nur Bendarat
arm ist und ohne Geld.

Aber heute

will ich nicht daran denken.

Inzwischen scheint schon die Sonne,
ich erreiche die Bibliothek
und setze mich auf die Treppe –
eine Stunde noch, bis sie öffnet.
Mein heutiger Tag soll nur
aus Lesen bestehen,
Lesen über Leute,
die kein Geld brauchen,
und Leute,
die einen Ort besitzen
zum Schlafen
für heute Nacht
und die Nacht danach.

HERR DES SOFAS

BILLY

Es ist eine gute Bibliothek,
jede Menge Bücher, na klar,
und Sofas, weich und bequem,
zum richtigen Lesen.
Ich entscheide mich
für eins in der Ecke
und lasse mich nieder
mit einem Buch,
das von Jugendlichen erzählt,
die auf einer verlassenen Insel stranden.
Einige versuchen, korrekt zu leben,
doch die andern verwildern.
Es ist ein gutes Buch
und ich bin dort, auf der Insel,
lebe von tropischen Früchten
und versuch zu entscheiden,
auf welcher Seite ich stehe.
Dann dämmert es mir.
Ich stehe auf keiner.
Ich würde allein fortgehen,
denn du kannst nicht denen vertrauen,
die die Regeln brechen wollen,
und erst recht nicht denen,
die die Regeln machen,
deshalb tust du das einzig Mögliche:
Du meidest die Regeln.

Genau der bin ich,
auf der verlassenen Insel
eines weichen Sofas
in der Bibliothek von Bendarat.

DIE BIBLIOTHEKARIN

BILLY

»Du kannst es ausleihen, wenn du möchtest.«

Auf ihrem Schild steht:

»Irene Thompson – Bibliotheksleiterin«.

Ich wette, es gibt Probleme.

»Ist ein guter Roman.

War das Lieblingsbuch meiner Jugend.«

»Nein danke.

Ich les lieber hier.«

Lassen Sie mich in Ruhe.

»Auch gut, aber wir schließen über Mittag.

In genau zehn Minuten.

Tut mir leid.

Um zwei kannst du wiederkommen.«

»Danke, Mrs Thompson. Das mach ich.

Das Buch ist zu gut,

um es nicht zu Ende zu lesen.«

Sie ist in Ordnung.

Nicht wie die Bibliothekarin zu Hause.

Sie hasste Kinder,

die Bücher anfassten.

Die Frau leitete die perfekte Bibliothek,

weil nie jemand hinging

und ihre Bücher durcheinanderbrachte.

»Nenn mich einfach Irene.

Ich bin zwar alt, aber nicht so alt.

Dann also bis nach der Mittagspause.«

DAS MOTEL BENDARAT
BILLY

Ich las das Buch zu Ende,
nickte Irene zu zum Abschied
und lief hinaus
in das Grau des Spätnachmittags,
einen leichten Nieselregen.
Keine Nacht im Park heute.
Es blieben nur zwei Optionen:
eine Kirche
oder ein Bahnhof.
Kirchen sind mir zu gruselig
und zu kalt.
Ich gehe zum Bahnhof.
Männer in Anzügen warten
wie müde Pinguine auf ihren Bus
und werfen heimliche Blicke
auf eine Frau, die dasitzt
und in einer Zeitschrift liest.
Die Frau ignoriert sie.
Der Bahnhof ist aus Sandstein
mit langem überdachtetem Bahnsteig,
harten Holzsitzen und einem Cola-Automaten.
Ich laufe über die Gleise,
am Güterbahnhof vorbei,
zu ein paar alten Waggons,
die stillgelegt sind und darauf warten,
verkauft oder in schicke Bed-and-Breakfast-Hotels
verwandelt zu werden
oder vielleicht als Hühnerställe zu dienen.

Ich rüttle an jeder Tür, bis eine aufgeht.
Ich klettere hinein.
Es gibt eine lange Sitzbank
für mindestens acht Personen,
die bestimmt groß genug ist für mich,
um drauf zu schlafen.
Sie wirkt auch bequem,
denn sie ist alt und stabil gebaut.
Ich schliesse die Tür
und richte mich ein
in Wagen Nummer 1864,
der rot und gelb lackiert ist –
mein Motel Bendarat.